

Die Erschaffung des Menschen im Koran

Heidi Toelle

▶ **To cite this version:**

Heidi Toelle. Die Erschaffung des Menschen im Koran. Asiatische Studien/Etudes Asiatiques, 2003, 57 (2), pp.367-381. 10.5169/seals-147604 . hal-01516081

HAL Id: hal-01516081

https://univ-sorbonne-nouvelle.hal.science/hal-01516081

Submitted on 15 May 2017

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Die Erschaffung des Menschen im Koran

Autor(en): **Toelle, Heidi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse - Asie**

Band (Jahr): **57 (2003)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2017**

Persistenter Link: http://doi.org/10.5169/seals-147604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE ERSCHAFFUNG DES MENSCHEN IM KORAN

Heidi Toelle

Ebenso wie die mesopotamischen Götter und der Gott der Bibel schuf Allāh den ersten Menschen aus Ton. Diese Version der Erschaffung des Menschen ist sehr früh als die einzige betrachtet worden, die durch den Koran belegt sei, und ist gleichzeitig zu einem Artikel des muslimischen Glaubens geworden. Dieser ist als solcher natürlich zu respektieren; einer kritischen Prüfung des Texts hält er jedoch nicht stand. Wenn man sich nämlich sämtliche koranische Verse, in denen von der Erschaffung des Menschen die Rede ist, vor Augen führt, so stellt man eine erstaunliche Vielfalt der Versionen fest, die sich manchmal sogar in ein un derselben Sure finden.[1]

Ich möchte jetzt diese verschiedenen Versionen der Entstehung des Menschen untersuchen, und zwar nicht in der Reihenfolge, in der sie in der Vulgata erscheinen, sondern in ihrer historischen Reihenfolge, so wie diese von Régis BLACHÈRE[2] in der Nachfolge von NÖLDEKE und SCHWALLY einerseits[3] und von WEIL andererseits[4] rekonstruiert worden ist. Es ist bekannt, dass in der Vulgata die ältesten Suren, diejenigen der ersten mekkanischen Periode, am Ende stehen, während sich die jüngsten Suren, diejenigen der Periode in Medina, die auch die längsten sind, am Anfang des Korans befinden. Es geht mir darum zu zeigen, dass der Koran verschiedene vorherbestehende Anthropogonien oder Elemente solcher Anthropogonien integriert und gleichzeitig versucht hat, aus ihnen eine Synthese auszuarbeiten.

Es muss noch dazu gesagt werden, dass ich mich in dieser meiner Untersuchung auf die Methoden der zeitgenössischen Anthropologen und Mythologen gestützt habe, vor allem auf die Arbeiten von Claude LÉVI-STRAUSS und Georges DUMÉZIL.[5] Ersterer hat die Mythen der Indianer Süd- und Nordamerikas analysiert; letzterer die der indoeuropäischen Völker. Dazu kommen noch als Quellen die Arbeiten von BOTTÉRO und KRAMER über die mesopota-

1 Dieser Artikel ist eine Neuformulierung eines Teils des Kapitels "Les quatre éléments et le devenir de l'homme", in TOELLE, 1999:201-236.

2 BLACHÈRE, 1959, und ders., 1948-1951.

3 NÖLDEKE/SCHWALLY, 1961.

4 WEIL, 1872.

5 LÉVI-STRAUSS, 1958, 1962, 1964-71, 1973, 1985; DUMÉZIL, 1968-73, 1977, 1978, 1986, 1987.

mischen – sumerischen und babylonischen – Mythen,[6] Arbeiten über die Religion der alten Ägypter[7] und die Analysen von Mircea ELIADE[8] wie auch der Kommentar und die Chronik des ṬABARĪ,[9] die – wie nur nebenbei bemerkt sei – eine Fundgrube für Mythenforschung darstellen.

1. Die Erschaffung des Menschen aus geronnenem Blut

Sure 96 der Vulgata *(al-ʿAlaq)*, deren fünf erste Verse sowohl bei muslimischen – mittelalterlichen und modernen – Gelehrten,wie auch bei den Orientalisten als die ersten, Muḥammad offenbarten gelten, ist auch die erste Sure, in der von der Erschaffung des Menschen die Rede ist. Am Anfang dieser Sure liest man:

> *Iqraʾ bismi rabbika 'lladī ḫalaq / ḫalaqa 'l-insāna min ʿalaq*
> Trage vor im Namen deines Herrn, der [alles] geschaffen hat/
> der den Menschen aus geronnenem Blut erschuf.

Diese Version der Erschaffung des Menschen kommt nur in dieser Sure vor und wird später als solche nicht wieder aufgegriffen, auch nicht in einer anderen Formulierung, die es möglich machen würde, ein Paradigma aufzustellen. Wir werden aber sehen, dass sie leicht verändert dennoch in eine andere Version eingebettet worden ist.

2. Die Erschaffung des Menschen aus einem Wasser- bzw. Spermatropfen

Eine neue Version der Erschaffung des Menschen taucht, historisch gesehen, zum ersten Mal in der Sure *al-Ṭāriq* (Vulgata: 86, 6-7; Blachère: 9) auf. Da wird der Mensch aus "einem sich ergiessenden Wasser erschaffen, das seinen Ursprung zwischen den Lenden und dem Brustbein hat", was offensichtlich auf Sperma hinweist:

> *ḫuliqa min māʾin dāfiq / yaḫruǧu min bayni 'l-ṣulbi wa-'l-tarāʾib*

6 BOTTÉRO, 1987, und BOTTÉRO/KRAMER, 1989.
7 ERMAN, 1937; FRANKFORT, 1948; VANDIER, 1949.
8 ELIADE, 1963, 1965, 1971, 1991.
9 al-ṬABARĪ, 1978 *(Ǧāmiʿ al-bayān)*; s.d. *(Taʾrīḫ al-umam wa-l-mulūk)*.

Mit Varianten ist diese Version in den Suren zu Beginn der Offenbarung vorherrschend. Man findet sie sechsmal in den Suren der ersten mekkanischen Periode, dann noch je einmal in der zweiten und dritten mekkanischen Periode, bevor sie aus dem Text verschwindet. Das "sich ergiessende Wasser" wird jeweils anders fomuliert. In der Sure al-*ʿAbas* (Vulgata: 80, 18-19; Blachère: 17) wird die Materie, aus der der Mensch erschaffen worden ist, als *nuṭfa* bezeichnet, d.h. als ein "Wasser-" bzw. "Spermatropfen":

min ayyi šay'in ḫalaqahu / min nuṭfatin ḫalaqahu [...]
Woraus hat ihn Gott erschaffen? / aus einem Wasser- (Sperma-) Tropfen hat er ihn erschaffen [...]

Diese *nuṭfa* findet man auch in den Suren *Yāʾ sīn* (Vulgata: 36; Blachère: 62) und *al-Naḥl* (Vulgata: 75, Blachère: 16), die aus der zweiten bzw. dritten mekkanischen Periode stammen:

Yā sīn, 77:
A-wa-lam yara 'l-insānu annā ḫalaqnāhu min nuṭfatin [...]
Sieht der Mensch denn nicht, dass wir ihn aus einem Wasser- (Sperma-) Tropfen erschaffen haben

al-Naḥl, 4:
ḫalaqa 'l-insāna min nuṭfatin
Er hat den Menschen aus einem Wasser- (Sperma-) Tropfen erschaffen.

Eine ähnliche Formulierung steht in den Suren *al-Qiyāma* (Vulgata: 75; Blachère: 27), *al-Nağma* (Vulgata: 53; Blachère: 30) und *al-Dahr* (Vulgata: 76; Blachère: 34bis), die alle aus der ersten mekkanischen Periode stammen und in denen die *nuṭfa* genauer bezeichnet wird. In der ersten dieser Suren schuf Gott den Menschen aus einem verspritzten Wasser- (Sperma-) Tropfen, der sich dann in einen Blutklumpen verwandelt, bevor ihm Gott eine Form gibt und daraus ein Paar, einen Mann und ein Weib, schafft:

al-Qiyāma, 36-39:
a-lam yaku nuṭfatan min manīyin yumnā / ṯumma kāna ʿalaqatan fa-ḫalaqa wa-sawwā / fa-ğaʿala minhu 'l-zawğayni 'l-ḏakara wa-l-unṯā

In der Sure *al-Nağma* (Vulgata: 53,46) schafft Gott das Menschenpaar aus einem sich ergiessenden Wasser- (Sperma-) Tropfen *(min nuṭfatin iḏā tumnā)* und in der Sure *al-Dahr* aus einem Wasser- (Sperma-) Tropfen, der als eine Mischung – wahrscheinlich aus Wasser und Blut – beschrieben wird:

al-Dahr, 2:
innā ḫalaqnā 'l-insāna min nuṭfatin amsāǧin[10]

Schliesslich und endlich wird die Materie, aus der der Mensch geschaffen wurde, in der Sure *al-Mursalāt* (Vulgata: 77; Blachère: 25), die ebenfalls aus der ersten mekkanischen Periode stammt, als "kraftloses, schwaches Wasser" *(mā' mahīn)* bezeichnet, während der Koran später, in Suren aus der zweiten mekkanischen Periode und aus der medinensischen Periode, versichert, dass alle Lebewesen, und also auch der Mensch, aus Wasser, d.h. aus *mā'*, erschaffen worden sind:

al-Anbiyā', 30:
[...] *wa-ǧaʿalnā min al-mā'i kulla šay'in ḥayyin*
[...] Wir haben alles Lebendige aus Wasser erschaffen

al-Furqān, 54:
wa-huwa 'lladī ḫalaqa min al-mā'i bašaran [...]
Er ist es, der den Menschen aus Wasser erschaffen hat [...]

al-Nūr, 45:
wa-llāhu ḫalaqa kulla dābbatin min mā'in wa-minhum man yamšī ʿalā baṭnihi wa-minhum man yamšī ʿalā riǧlayni wa-minhum man yamšī ʿalā arbaʿin [...]
Allāh schuf alle Lebewesen, die sich fortbewegen aus Wasser; einige kriechen auf dem Bauch, andere gehen auf zwei, wieder andere auf vier Beinen [...]

Die Lexeme, die in dieser Anthropogonie immer wieder auftauchen, sind *nuṭfa* und *mā'*. Es ist nun interessant festzustellen, dass das Wort *mā'*, das man normalerweise mit Wasser übersetzt, zur damaligen Zeit auch Sperma bedeutete, ebenso wie *nuṭfa* sowohl den Wassertropfen wie auch den Spermatropfen bezeichnet. Wenn nun der Koran davon spricht, wie die tote Erde vom befruchtenden Regen wieder zum Leben erweckt wird, verwendet er immer das Wort *mā'*, das, wie bekannt, maskulin ist, während für die Erde in demselben Kontext immer das Wort *arḍ* steht, das, wie bekannt, feminin ist. Hier ein Beispiel:

al-Ḥaǧǧ, 5:
wa-tarā 'l-arḍa hāmidatan fa-iḏā anzalnā ʿalayhā 'l-ma'a 'htazzat wa-rabat wa-anbatat min kulli zawǧin bahīǧ
Du siehst die Erde dürr und trocken (d.h. pflanzenlos); sowie wir aber Wasser auf sie herabsenden, erbebt sie, schwillt auf und bringt alle Arten von schönen Paaren hervor[11]

10 Über die Interpretation des Wortes *amsāǧ* in diesem Zusammenhang, vgl. ṬABARĪ, *Ǧāmiʿ al-bayān,* Band 29:126-127.

11 Variante in der Sure *Fuṣilat*, 39. Über diesen Prozess, vgl. TOELLE, 1999:90 und ff.

Mit anderen Worten, die Erde (weiblich) empfängt das Wasser (männlich), indem sie erbebt, dann aufschwillt wie der Bauch einer schwangeren Frau, bevor sie alle Arten von schönen Paaren gebiert. Anderswo – in der schon zitierten Sure *al-ʿAbas*, Vers 26 – präzisiert der Koran, dass Gott, nachdem er das Wasser auf die Erde herabgesandt hat, diese spaltet *(šaqqaqnā 'l-arḍa šaqqan)*, und aus diesen Spalten bringt sie danach die Flora hervor.

Der Parallelismus zwischen dem *mā'*, dem Wasser bzw. dem kosmologischen Sperma, das der Koran im Zusammenhang mit der regelmässigen Auferstehung der toten Erde verwendet, und der *nuṭfa*, dem Wasser- (Sperma-) Tropfen, der in den schon zitierten Versen über die Entstehung des Menschen die Hauptrolle spielt, ist frappierend. Man darf also die Hypothese aufstellen, dass es in der vorislamischen Zeit einen Mythos gegeben hat, in dem das befruchtende Wasser als die Materie angesehen wurde, aus der alles, was auf Erden lebt – Pflanzen, Tiere und der Mensch –, hervorgegangen ist, eine Vorstellung, die in einer Wüstengegend, wo Wasser zugleich eines der seltensten und kostbarsten Elemente ist, nicht erstaunlich wäre. Eine weitere Hypothese wäre, dass die vorislamischen Araber Elemente eines berühmten ägyptischen Mythos übernommen und gleichzeitig umgebaut und ihren Lebensbedingungen und Vorstellungen angepasst hatten. Nach diesem Mythos schafft der Sonnengott Atoun-Ra, indem er *onaniert*, zwar nicht das erste Menschenpaar, sondern das erste Götterpaar, Shou und Tephnout, das dann die anderen neun Hauptgötter zeugt. In diese Richtung weist die Tatsache, dass in mehreren Koranversen, wie wir schon gesehen haben, ein Menschenpaar, ein Mann und eine Frau, direkt aus der *nuṭfa* entstehen.

3. Die Erschaffung des Menschen aus Ton

Kommen wir nun zu der Version, nach der der Mensch aus Ton geschaffen wurde. Erinnern wir zunächst daran, dass Götter, die gleichzeitig Töpfer sind, im Mittleren Orient sehr häufig auftauchen. Dies ist der Fall des biblischen Gottes, der babylonischen Götter sowie des ägyptischen Gottes Khnoum, ein Gott mit Widderkopf, der die ganze Schöpfung modelliert und auf seiner Töpferscheibe auch das pharaonische Kind und sein *Ra* – d.h. das Prinzip seiner Lebensenergie – erschafft.

Im Koran findet man die Version, nach der der Mensch aus Ton geschaffen wurde, nur einmal in der ersten mekkanischen Periode, und zwar in der Sure *al-Raḥmān* (Vulgata: 55; Blachère: 28). Sie wird dann dreimal in der zweiten mek-

kanischen Periode erwähnt – in den Suren *al-Ṣāfāt* (Vulgata: 37; Blachère: 52), *al-Ḥiğr* (Vulgata: 15; Blachère: 59) und *Ṣād* (Vulgata: 38; Blachère: 61) – und überwiegt in der dritten mekkanischen und in der medinensischen Periode, wo sie insgesamt fünfmal aufscheint: in den Suren *al-Isrāʾ* (Vulgata: 17; Blachère: 74), *al-Rūm* (Vulgata: 30; Blachère: 76) und *al-Aʿrāf* (Vulgata: 7; Blachère: 89), die aus der dritten mekkanischen Periode stammen, und in den Suren *al-Anʿām* (Vulgata: 6; Blachère: 91) und *Āl ʿImrān* (Vulgata: 3; Blachère: 99), die in Medina offenbart worden sind. Gleichzeitig wird die Version, nach der der Mensch aus einer *nuṭfa* erschaffen wurde, immer seltener, um in der medinensischen Periode völlig zu verschwinden.

Im Rahmen dieser Anthropogonie, die aussagt, dass Gott den Menschen aus Ton geschaffen hat, bedient sich der Koran eines recht vielfältigen Vokabulars. Zweimal wird die Materie als *turāb* bezeichnet:

Rūm, 20-21:
wa-min āyātihi an ḫalaqakum min turābin
Eines seiner Zeichen ist, dass er euch aus *turāb* geschaffen hat

Āl ʿImrān, 59:
inna maṯala ʿĪsā ʿinda 'llāhi ka-maṯali Ādama ḫalaqahu min turābin ṯumma qāla lahu kun fa-yakūn
Bei Allah ist Jesus Adam gleich. Er hat ihn aus *turāb* geschaffen, dann hat er zu ihm gesagt: sei, und er war

Das Lexem *turāb* bedeutet Erde in trockener, pulverisierter, dem Sand ähnlicher Form.

In den Suren *al-Anʿām*, *Ṣād* und *al-Isrāʾ* findet man das Wort *ṭīn*, d.h. Ton, und in der Sure *al-Ṣāfāt* wird dieser Ton als klebrig *(lāzib)* bezeichnet, was, wie die Kommentatoren richtig bemerken, darauf zurückzuführen ist, dass der Ton mit Wasser vermischt worden ist.

al-Anʿām, 2:
huwa 'lladī ḫalaqakum min ṭīn [...]
Er ist es, der euch aus Ton geschaffen hat [...]

Ṣād, 71-76:
iḏā qāla rabbuka li-l-malāʾikati innī ḫāliqun bašaran min ṭīn fa-iḏā sawwaytuhu wa-nafaḫtu fīhi rūḥī fa-qaʿū lahu sāğidīn / fa-sağada 'l-malāʾikatu kulluhum ağmaʿūn / illā Iblīsa 'stakbara wa-kāna min al-kāfirīn / qāla yā iblīsu mā manaʿaka an tasğuda limā ḫalaqtu bi-yadī a-istakbarta am kunta min al-ʿālīn / qāla anā ḫayrun minhu ḫalaqtanī min nārin wa-ḫalaqtahu min ṭīn
Einst sagte dein Herr zu den Engeln: "Ich werde einen Menschen aus Ton schaffen, und wenn ich ihn gebildet und ihm von meinem Atem eingehaucht haben werde, dann

fallt vor ihm in Verehrung nieder." Da fielen alle Engel vor ihm in Verehrung nieder / ausser Iblīs, der hochmütig tat und ungläubig war. / Er [Gott] sagte: "Iblīs, was hindert dich daran, vor dem, den ich mit eigener Hand geschaffen habe, in Verehrung niederzufallen? Bist du zu hochmütig oder zu überheblich?" / Er [der Teufel] sagte: "Ich bin besser als er; du hast mich aus Feuer und ihn hast du aus Ton erschaffen."

al-Isrāʾ, 61:

wa-iḏ qulnā li-l-malāʾikati 'sğudū li-Ādama fa-saǧadū illā Iblīsa qāla asğudu li-man ḫalaqta ṭīnan

Als wir zu den Engeln sagten: "Fallt vor Adam in Verehrung nieder", da fielen sie nieder, ausser Iblīs, der sagte: "Wie soll ich vor dem niederfallen, den du aus Ton geschaffen hast"

al-Ṣāfāt, 11:

[...] *innā ḫalaqnāhum min ṭīnin lāzibin* [...]

Wir haben sie [die Menschen] aus klebrigem Ton geschaffen [...]

In der Sure *al-Ḥiğr* taucht eine neue Formulierung auf. Das Material, aus dem Gott den Menschen geschaffen hat, wird dort als *ṣalṣāl min ḥamaʾ masnūn* bezeichnet:

al-Ḥiğr, 26-33:

laqad ḫalaqnā 'l-insāna min ṣalṣālin min ḥamaʾin masnūn / wa-l-ğānna ḫalaqnāhu min qablu min nāri l-samūm / wa-iḏ qāla rabbuka li-l-malāʾikati innī ḫāliqun bašaran min ṣalṣālin min ḥamaʾin masnūnin fa-iḏā sawwaytuhu wa-nafaḫtu fīhi min rūḥī faqaʿū lahu sāǧidīn / fa-saǧada 'l-malāʾikatu kulluhum aǧmaʿūn / illā Iblīsa abā an yakūna maʿa 'l-sāǧidīn / qāla yā Iblīsu mā laka allā takūna maʿa 'l-sāǧidīn / qāla lam akun li-asğuda li-bašarin ḫalaqtahu min ṣalṣālin min ḥamaʾin masnūn.

Wir haben den Menschen aus *ṣalṣāl min ḥamaʾ masnūn* geschaffen. / Die Dschinn haben wir vorher aus dem Feuer des heissen Windes geschaffen. / Als dein Herr zu den Engeln sagte: "Ich werde einen Menschen aus *ṣalṣāl min ḥamaʾ masnūn* schaffen, / und wenn ich ihn gebildet und ihm von meinem Atem eingehaucht haben werde, fallt vor ihm in Verehrung nieder", / da fielen die Engel alle in Verehrung nieder / ausser Iblīs, der sich weigerte, mit ihnen niederzufallen. / Er [Gott] sagte: "Iblīs, wie kommt es, dass du nicht mit ihnen in Verehrung niederfällst?" / Er [Iblīs] sagte: "Ich werde nicht in Verehrung niederfallen vor einem Menschen, den du aus *ṣalṣāl min ḥamaʾ masnūn* geschaffen hast."

In dieser Sure kommt das Syntagma *ṣalṣāl min ḥamaʾ masnūn* dreimal vor und wird sowohl Gott wie auch Iblīs in den Mund gelegt. *Ḥamaʾ* ist ein schwarzer, stinkender Schlamm, und das Partizip *masnūn* bedeutet unter anderem "verdorben, verfault, stinkend".[12] *Ṣalṣāl* seinerseits ist getrockneter Ton, der, wenn man

12 Über die Bedeutung dieses Partizips, vgl. ṬABARĪ, *Ğāmiʿ al-bayān,* Band 14:19-20.

ihn anstösst, wie gebrannter Ton tönt. Dieses Lexem findet man noch einmal in der Sure *al-Raḥmān*.

> al-Raḥmān, 14:
> *ḫalaqa 'l-insāna min ṣalṣālin ka-l-faḫḫār*
> Er hat den Menschen aus getrocknetem Ton [, der] wie gebrannter Ton [tönt,] geschaffen.

Wenn man diesen lexikalischen Komplex zu ordnen sucht, so stellt man fest, dass die fünf Begriffe, die der Koran verwendet, die verschiedenen Stadien bezeichnen, die die Töpfererde im Laufe der Herstellung eines Töpfergegenstandes – in unserem Fall einer Statue – durchläuft. Dahinter steckt eine gute Kenntnis der Techniken, die die Töpfer verwendet haben, ohne dass dies natürlich bedeutet, dass der Prophet selbst ein Töpfer war. Tatsächlich vermischte man zunächst Sand mit Ton *(turāb / ṭīn)* und Wasser, was eine klebrige Masse ergab *(ṭīn lāzib)*, die man dann eine Zeitlang liegen liess, um sie sozusagen gären zu lassen, was ihr einen unangenehmen Geruch gibt *(ḥama' masnūn)*; dann formte man die Figur und liess sie in der Luft trocknen, bis sie hart wurde *(ṣalṣāl ka-l-faḫḫār)*. Es geht hier um eine der beiden hauptsächlichen Töpfereitechniken, um die "poterie molle", die schon im Neolithikum existierte und die darin bestand, den geformten Gegenstand nur trocknen zu lassen, statt ihn in einem Ofen zu brennen.

ṬABARĪ schlägt in seiner Universalgeschichte, dem *Ta'rīḫ al-umam wa-l-mulūk*, in der er die Erschaffung des Menschen detailliert beschreibt, eine ähnliche Interpretation vor.[13] Hier eine Zusammenfassung dieses Texts:

> Als Gott den Menschen schaffen wollte, sandte er zuerst den Engel Gabriel auf die Erde, damit er ihm von dort Ton *(ṭīn)* bringe. Doch weigerte sich die Erde, sich verstümmeln zu lassen, und Gabriel kehrte mit leeren Händen zurück. Darauf schickte Gott Mīḫā'īl, und derselbe Vorgang wiederholte sich: die Erde widersetzte sich, ein Stück von ihr herzugeben, und Mīḫā'īl kehrte unverrichteter Dinge zurück. Schliesslich sandte Gott den Engel des Todes, der, ungeachtet der Proteste der Erde und entschlossen, den göttlichen Auftrag auszuführen, an verschiedenen Stellen der Erdoberfläche rote, weisse und schwarze Erde aufsammelte (woraus sich die Farben der Söhne Adams erklären) und sie Gott brachte.[14] Gott befeuchtete dann die Erde *(turāb)*, so dass klebriger Ton *(ṭīn lāzib)* daraus wurde, den er liegen liess, bis er verfaulte und zu stinken begann *(ḥama' masnūn)*. In einer der von ṬABARĪ zitierten Versionen ist der Ausdruck, der zur Beschreibung dieses Vorgangs des Verfaulens benutzt wird, *ḫammara* "gären lassen". Nachdem Gott den Menschen aus diesem *ḥama'* geformt hatte, liess er ihn vierzig Nächte lang – nach anderen Versionen vierzig Jahre

13 *Op. cit.*, Band I:90 und ff.

14 Nach einer anderen, ebenfalls von ṬABARĪ überbrachten Version, sei es Iblīs gewesen, der zwei Sorten Erde zurückbrachte: eine süsse und eine salzige.

lang – ruhen, bis er sich, ohne mit Feuer in Berührung zu kommen, in *ṣalṣāl*, d.h. getrockneten Ton verwandelte, der einen tönenden Laut gab *(ṭīn yābis lahu ṣalṣala)*.

Dieser nun fertigen Statue hauchte Gott dann seinen *rūḥ* ein, um ihr Leben einzuflössen. *Rūḥ* – sehr oft als "Geist" übersetzt – bedeutet auch "Hauch" und "Atem" und, wie wir schon gesehen haben, verwendet der Koran unter anderem in den Suren *Ṣād* und *al-Ḥiğr*, 29 den Ausdruck *nafaḫtu fīhi rūḥī* "Ich habe ihm von meinem *rūḥ* eingeblasen".

Das Lexem *rūḥ* ist von derselben Wurzel wie *rīḥ* ("Wind") abgeleitet, und eine der wichtigsten Funktionen des Windes ist im Koran, das lebenspendende, kosmologische Wasser *(mā')*, d.h. den Frühlingsregen, der die Erde befruchtet, herbeizubringen.[15] Und dies ist auch die Funktion des *rūḥ*'s. Sobald nun der göttliche Hauch in unsere Tonstatue eingedrungen ist, erklärt uns ṬABARĪ, der ebenfalls *rūḥ* als Atem oder Hauch *(nafḫa)* interpretiert, wird die Figur weich und Blut fängt an, in der Statue zu zirkulieren. Genauso wie der Wind der Erde die lebengebende Flüssigkeit – das Wasser – bringt, bringt der Gotteshauch also dem ersten Menschen die lebengebende Flüssigkeit – das Blut.

Wenn man sich nun diese Anthropogonie noch näher ansieht, so stellt man fest, dass der erste von Gott erschaffene Mensch aus drei der vier Grundelemente besteht: Erde, Wasser und Luft. Es fehlt das vierte Elemente, das Feuer. Aus diesem wurden – wie wir oben gesehen haben – die Dschinn und auch der Teufel erschaffen (vgl. die Suren *al-Ḥiğr, Ṣād* und *al-Aʿrāf*). Man kann also die Hypothese aufstellen, dass sich ein Teil der vorislamischen Araber das Universum von zwei Arten von Lebewesen bewohnt vorgestellt haben: von den Menschen – aus Wasser, Erde und Luft gebildet – und von den Dschinn – aus Feuer erschaffen. Eine solche Vorstellung muss noch zu Zeiten des Propheten geläufig gewesen sein, sonst könnte man sich ihre Übernahme in den Koran nicht erklären. Der Text gibt weiterhin zu verstehen, dass der Kosmos seinerseits aus den vier Hauptelementen – Wasser, Erde, Feuer und Luft – besteht. Wir haben es hier also mit einem dem Makrokosmos (vier Elemente) angepassten Mikrokosmos (vier Elemente auf zwei Arten von Lebewesen – Menschen und Dschinn – verteilt) zu tun. Die Konzeption, nach der der Mikrokosmos dieselben Elemente wie der Makrokosmos enthält, charakterisiert im übrigen die meisten Mythen, die die Menschheit in den verschiedensten Kulturen erfunden hat.

15 Vgl. TOELLE, 1999:72-87, wo die Funktion der Winde im Koran genauer untersucht wird.

4. Die Mischversion

Aber das ist nicht alles, denn der Koran hat an verschiedenen Stellen versucht, die drei Anthropogonien – diejenige, nach der der Mensch aus geronnenem Blut, die, nach der er aus einem Wasser- (Sperma-) Tropfen erschaffen wurde, und die, nach der er aus Ton gemacht wurde – miteinander zu verbinden. Diese Mischversion taucht, historisch gesprochen, im Koran erst ganz am Ende der zweiten mekkanischen Periode, in den Suren *al-Muʾminūn* (Vulgata: 23; Blachère: 66) und *al-Kahf* (Vulgata: 18; Blachère: 70) erstmals auf. Man findet sie dann in der dritten mekkanischen Periode in den Suren *al-Sağda* (Vulgata: 32; Blachère: 71), *Ġāfir* (Vulgata: 40; Blachère: 80) und *Fāṭir* (Vulgata: 35; Blachère 88) und ein letztes Mal in der medinensischen Periode in der Sure *al-Ḥağğ* (Vulgata: 22; Blachère: 109).

> al-Muʾminūn, 12-14:
> *Laqad ḫalaqnā 'l-insāna min sulālatin min ṭīn / ṯumma ǧaʿalnāhu nuṭfatan fī qarārin makīn / ṯumma ḫalaqnā 'l-nuṭfata ʿalaqatan fa-ḫalaqnā 'l-ʿalaqata muḍġatan fa-ḫalaqnā 'l-muḍġata ʿiẓāman fa-kasawnā 'l-ʿiẓāma laḥman ṯumma anšaʾnā ḫalqan āḫara*
> Wir erschufen den Menschen aus verschiedenen Sorten von Ton. / Dann machten wir aus ihm einen Wasser- (Sperma-) Tropfen in einem sicheren Ort; / dann schufen wir aus dem Wasser- (Sperma-) Tropfen einen geronnenen Blutklumpen. Dann schufen wir aus dem Blutklumpen einen Fleischklumpen, aus dem Fleischklumpen *(muḍġa)* schufen wir die Knochen, die wir mit Fleisch *(laḥm)* bekleideten, woraus wir dann ein neues Geschöpf erstehen liessen.

Eine Variante dieses Texts steht auch in der Sure *al-Ḥağğ*, und es gibt kürzere Versionen dieser Anthropogonie, z.B. in den Suren *al-Kahf* und *Fāṭir*, wo *ṭīn* durch *turāb* abgelöst ist und wo der Text, nachdem er die *nuṭfa* erwähnt hat, nur sagt, Gott habe dann aus diesem einen Mann oder ein Paar gebildet. Fallweise tritt *māʾ mahīn* ("kraftloses, schwaches Wasser") anstelle von *nuṭfa,* wie in der Sure *al-Sağda*; anderswo hört die Aufzählung nach dem Blutklumpen auf, wie in der Sure *Ġāfir*, wo aus jenem Blutklumpen sofort ein Kind *(ṭifl)* wird.

Im Allgemeinen interpretieren die Kommentatoren den in dieser Version existierenden Wasser- (Sperma-) Tropfen als denjenigen Adams. Der erste Mensch wäre also aus Ton geschaffen worden, seine Nachfolger aus dem Spermatropfen Adams. Der koranische Text vermittelt dagegen den Eindruck, es handle sich um eine Aufeinanderfolge von Schöpfungsakten, die, ausgehend von Ton oder Erde, sodann von dem Spermatropfen, der viele Male transformiert wird, schliesslich in die Bildung eines ersten menschlichen Wesens mündet. Es ist vor allem die systematische Verwendung der Konjunktion *ṯum-*

ma, gelegentlich ersetzt durch *fa-*, die diesen Eindruck hervorruft, denn sie bezeichnet die verschiedenen Etappen dieser Schöpfung in einer ununterbrochenen syntagmatischen Folge, in der man vergeblich nach einer Unterbrechung sucht, die den Unterschied zwischen einer ersten Schöpfung aus Ton und einer zweiten aus dem Spermatropfen anzeigen könnte. Dazu kommt noch, dass in der Sure *al-Sağda* Gott dem Wasser- (Sperma-) Tropfen und nicht der Tonfigur seinen *rūḥ*, seinen Atem, einhaucht. Diese gemischte Version macht also den Eindruck eines Bastelns – einen Terminus, den LÉVI-STRAUSS, keineswegs verächtlich, als Metapher für mythologisches Denken gebraucht.[16] Diese Bastelei wird noch eindeutiger, wenn man weiss, dass es einen babylonischen Mythos gibt, nach dem die Götter den Menschen aus einer Mischung von Ton, Fleisch und Blut eines geopferten Gottes erschaffen haben.[17] Wie überall geht mythologisches Denken immer von vorher bestehenden Mythen aus, von denen Elemente entlehnt werden, um sie in einen neuen Mythos einzubauen und ihnen in diesem Zusammenhang neue Funktionen und Bedeutungen zuzuschreiben.

Wenn nun der Koran, ganz wie die Bibel, den mesopotamischen Mythos von der Erschaffung des Menschen aus Ton übernommen und umgebaut hat, so hat sich im Koran gleichzeitig eine Vorstellung von der Entstehung des Menschen bewahrt, die auf die der Sumerer zurückzugehen scheint.

5. Das Aufspriessen der Menschen aus der Erde wie die Pflanzen

Seit sehr alter Zeit existierte bei den Sumerern ein Mythos, der vom Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. datiert und vermutlich von einem König der dritten Dynastie von Ur verfasst wurde. Hier der Text:

> An jenem Tag, da das Schicksal bestimmt war,
> da die Menschen in einem von An erzeugten Jahr des Überflusses
> *wie grüne Pflanzen die Erde spalteten* (von uns hervorgehoben: H.T.),
> baute der Herr des Apsu, der König Enki,
> Enki, der Herr, der über die Schicksale bestimmt,
> Sein Haus in Silber und Lapislazuli.[18]

16 Vgl. LÉVI-STRAUSS, 1962:26 und ff.

17 Vgl. *La création du monde et de l'homme, d'après les textes du Moyen-Orient Ancien*, Supplément aux *Cahiers d'Evangile* 38, Coutances, 1981, S. 36.

18 *Ibid.*, S. 10.

Man ist heute der Auffassung, dass dieser Mythos und jene, die im Gegensatz dazu berichten, die mesopotamischen Götter hätten den Menschen aus einer Mischung von Ton, Fleisch und Blut eines getöteten Gottes geschaffen, gleich alt sind und dass es sich dabei weniger um ein Problem der Datierung als um eines der Lokalisierung handele.

Die Vorstellung, dass der Mensch wie die Pflanzen aus der Erde gewachsen sei, die man übrigens auch aus dem antiken Griechenland kennt, existiert auch im Koran. Man findet sie in den Suren aus der ersten, zweiten und dritten mekkanischen Periode, in den Suren *Naǧma* (Vulgata: 53; Blachère: 30), *Nūḥ* (Vulgata: 71; Blachère: 53), *Ṭāhā* (Vulgata: 20; Blachère: 57) und *Hūd* (Vulgata: 11; Blachère: 77).

Eine dieser Versionen – die der Sure *Nūḥ* – lautet folgendermassen:

> Nūḥ,17-18:
> *wa-llāhu anbatakum min al-arḍi nabātā / ṯumma yuʿīdukum fīhā wa-yuḫriǧukum iḫrāǧā*
> Gott hat euch wie die Pflanzen aus der Erde spriessen lassen / Dann wird er euch wieder in dieselbe zurückführen und auch wieder aus derselben herausholen

Im Zusammenhang mit der Geschichte der Ṯamūd sagt der Prophet Hūd in der Sure, die seinen Namen trägt:

> Hūd, 61:
> [...] *huwa anšaʾakum min al-arḍi wa-staʿmarakum fīhā*
> Er [Gott] hat euch aus der Erde *(arḍ)* aufkommen lassen und auf derselben eine Wohnung gegeben
>
> Ṭāhā, 55:
> *minhā* [min al-arḍi] *ḫalaqnākum wa-fīhā nuʿīdukum wa-minhā nuḫriǧukum* tāratan uḫrā (von uns hervorgehoben: H.T.)
> Aus der Erde *(arḍ)* haben wir euch geschaffen, zu ihr werden wir euch zurückführen und aus ihr werden wir euch *ein weiteres Mal* hervorbringen.

Diese Verse werden von den Kommentatoren so interpretiert, als handle es sich dabei um die Erschaffung des Menschen aus Ton. Der Korantext verwendet aber in diesem Zusammenhang genau dieselben Verben, die er auch für das Entstehen der Pflanzen verwendet: *anšaʾa, anbata* und *aḫraǧa.* Dazu kommt noch, dass das Lexem *arḍ*, das hier immer steht, im Koran ausschliesslich die Erde als Boden für die erblühende Flora bezeichnet oder die Erdplatte im Gegensatz zum Himmel. Nie wird dieses Wort als Parasynonym von *turāb* oder *ṭīn* benutzt und nie erscheint es in den Versen, in denen die Erschaffung des Menschen aus Ton beschrieben wird, wo man, wie schon gezeigt, *turāb*, *ṭīn*, *ḥamaʾ masnūn* oder *ṣalṣāl* findet. In der Sure *Ṭāhā* kann man sich überhaupt

fragen, was "aus ihr werden wir euch *ein weiteres Mal* hervorbringen" bedeuten sollte, wenn man nicht ein "erstes Mal" annimmt, bei dem der Mensch bereits aus dem Erdboden herausgeholt worden ist. Dazu kommt noch, dass auch die Auferstehung am Ende der Welt systematisch mit dem Aufspriessen der Pflanzen aus der Erde verglichen wird.[19] Man kann also die Hypothese aufstellen, dass der Koran Elemente eines Schöpfungsmythos bewahrt hat, nach dem die Menschen wie die Pflanzen aus der Erde wuchsen. Man könnte diese Version auch in Zusammenhang mit den Versen bringen, in denen das kosmologische Wasser – *mā'* – als Ursprung des menschlichen Lebens bezeichnet wird, Verse, die die Kommentatoren einige Mühe haben zu erklären.

Anhand aller dieser Fakten gewinnt man zunächst den Eindruck, dass die nach wie vor von Orientalisten verteidigte These, nach der die vorislamischen Araber keine Mythen hatten, nicht haltbar ist. Es scheint eher so, dass diese Mythen verlorengegangen oder islamisiert worden sind und dass sie Teil dessen, was LÉVI-STRAUSS eine Transformationsgruppe nennt, gewesen sein müssen. Man kann uns entgegenhalten, dass die von uns zitierten mesopotamischen und ägyptischen Mythen, mit denen wir die koranischen in Beziehung gebracht haben, mehrere Jahrtausende vor dem Koran in Umlauf waren. Es geht aber nicht darum zu behaupten, dass diese Mythen als solche übernommen worden sind, sondern darum, die Hypothese aufzustellen, dass Varianten dieser Mythen auf der arabischen Halbinsel nach wie vor zur Zeit des Propheten existiert haben müssen. Dürfen wir in diesem Zusammenhang auch darauf hinweisen, dass sich u.a. der christliche Mythos von der jungfräulichen Empfängnis Marias – eine Variante der griechischen Parthenogenese? – nunmehr schon seit zwei Jahrtausenden in sehr verschiedenen Gegenden der Welt gehalten hat und hie und da auch umgebaut worden ist. Um auf den Koran zurückzukommen, so gewinnt man den Eindruck, der Prophet habe versucht, nach und nach sämtliche Mythen der Erschaffung des Menschen, die bei den verschiedenen Stämmen zu seiner Zeit noch in Umlauf waren, oder zumindest Elemente derselben, zu integrieren. Er hat ganz offensichtlich die Absicht gehabt, die bestehenden Versionen verschiedensten Ursprungs zu einer Synthese zu verbinden. Diese Haltung der Toleranz, die andere Vorstellungen nicht ausblendet, sondern, im Gegenteil, einbezieht, macht aus dem aufstrebenden Islam eine Religion, die sich nicht selbstbezogen abschirmt, sondern für den Anderen empfänglich und aufgeschlossen ist.

19 Vgl. TOELLE, 1999:234-236.

Literatur

BLACHÈRE, Régis
1959 *Introduction au Coran*. 2. Ausgabe. Paris.
1948-51 *Le Coran. Traduction selon un essai de reclassement des sourates*. 2 tomes. Paris.
BOTTÉRO, J.
1987 *Mésopotamie. L'écriture, la raison et les dieux*. Paris.
BOTTÉRO, J. und KRAMER, S. N.
1989 *Lorsque les dieux faisaient l'homme*. Paris.
DUMÉZIL, G.
1968-73 *Mythe et épopée*. I (1968), II (1971), III (1973). Paris.
1977 *Les Dieux souverains des Indo-Européens*. Paris.
1978 *Romans de Scythie et alentour*. Paris
1986 *Loki*. Paris
1987 *La religion romaine archaïque*. Paris.
ELIADE, Mircea
1963 *Aspects du mythe*. Paris.
1965 *Le Sacré et le profane*. Paris.
1971 *La Nostalgie des origines. Méthodologie et histoire des religions*. Paris.
1991 *Cosmologie et alchimie babyloniennes*. Paris.
ERMAN, A.
1937 *La Religion des Egyptiens*. Paris
FRANKFORT, H.
1948 *Ancient Egyptian Religion. An Interpretation*. New York.
LÉVI-STRAUSS, Claude
1958 *Anthropologie structurale*.
1962 *La Pensée sauvage*. Paris.
1964-71 *Mythologiques*. I (1964), II (1966), III (1968), IV (1971). Paris.
1973 *Anthroplogie structurale II*. Paris.
1985 *La Potière jalouse*. Paris.
NÖLDEKE, Theodor
1961 *Geschichte des Qorans*. Bearbeitet von F. SCHWALLY. Fotomechanischer Nachdruck der 2. Auflage. Leipzig & Hildesheim.
AL-ṬABARĪ, Abū Ǧaʿfar Muḥammad b. Ǧarīr
1978 *Ǧāmiʿ al-bayān fī tafsīr al-qurʾān*. 30 Bände. 3. Ausgabe. Beyrouth.
s.d. *Taʾrīḫ al-umam wa-l-mulūk*. Éd. Muḥ. Abū al-Faḍl Ibrāhīm. 11 Bände. Beyrouth.

TOELLE, Heidi
1999 *Le Coran revisité. Le Feu, l'Eau, l'Air et la Terre.* Damas, IFEAD.
VANDIER, J.
1949 *La religion égyptienne.* 2. Ausgabe. Paris.
WEIL, Gustav
1872 *Historisch-kritische Einleitung in den Koran.* 2. Ausgabe. Leipzig.